

Was ist Rassismus?

Rassismus ist eine abwertende und verachtende Denkweise über andere Menschen. Personen mit einer solchen Haltung heissen Rassisten: Rassisten glauben, dass Menschen aufgrund einer anderen Hautfarbe oder Herkunft weniger wert sind als sie selber oder sogar eine Gefahr darstellen. Im Namen dieses Irrglaubens sind in der Vergangenheit schlimme Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt worden, wie die Judenverfolgung im Dritten Reich in Deutschland oder das Apartheids-Regime in Südafrika.

Verschiedene Menschen-"Rassen" gibt es nicht

Das Wort Rassismus bezieht sich auf das Wort Rasse. Es auf Menschen anzuwenden bedeutet, zu glauben, dass das Aussehen anzeigt, was jemand gut kann und was nicht. Unterschiede in der Hautfarbe oder der Herkunft sagen aber bei Menschen nichts darüber aus, was sie für Fähigkeiten oder Eigenschaften haben. Wissenschaftler haben längst herausgefunden, dass die genetischen Unterschiede zwischen Menschen mit verschiedenen Hautfarben wesentlich geringer sind, als man früher geglaubt hat. Die Unterschiede zwischen den Eigenschaften von zwei Menschen mit scheinbar gleicher Hautfarbe sind oft viel grösser, als die Unterschiede zwischen Menschen mit sehr verschiedenen Hauttönen.



Rassismus ist gefährlich

Menschen mit einer dunklen Hautfarbe werden oft ohne Grund schlechter behandelt, als Menschen mit heller Haut. Die rassistische Sichtweise auf die Welt hat viel Leiden anderen Menschen zugefügt, beispielsweise durch die Sklaverei und den Menschenhandel im 19. Jahrhundert. Man glaubte, dass man Menschen aus Afrika einsperren, zur Arbeit zwingen oder körperlich misshandeln dürfte. Auch in Amerika und Australien wurden die Ureinwohner als minderwertig gesehen und ausgerottet.



Als Erkennungszeichen mussten alle Juden ab 1941 einen solchen Stern an der Kleidung tragen.

Welche schlimmen Folgen Rassismus haben kann, wurde in Deutschland während der Zeit des Nationalsozialismus besonders deutlich: Die Nationalsozialisten behaupteten, dass Juden, eine den Deutschen gegenüber 'minderwertige Rasse' seien. Diese Behauptung führte schliesslich dazu, dass jüdische Männer, Frauen und Kinder in Konzentrationslager gesperrt wurden. Dort wurden sie zu Sklavenarbeit gezwungen. Wenn sie nicht arbeiten konnten, wurden sie ermordet. Ebenso wurde mit Menschen verfahren, die als Angehörige anderer 'minderwertiger Rassen' betrachtet wurden - zum Beispiel Sinti und Roma (früher hat man diese Leute Zigeuner genannt). Während des Nationalsozialismus, zwischen 1933 und 1945, wurden in Deutschland sechs Millionen Juden ermordet.

Was sind Vorurteile?

Sind sie gut oder schlecht ?

Vorurteile sind vorschnelle Urteile – also Ansichten über Dinge, einzelne Personen oder Menschengruppen, die man eigentlich gar nicht oder nicht richtig kennt.

Wie entstehen Vorurteile?

Dass wir Menschen manchmal Vorurteile haben, ist in unserem Gehirn angelegt. Durch Vorurteile bewerten wir Situationen oder Menschen ohne viel nachzudenken und können uns so leichter in unserem Alltag orientieren.

Wenn wir eine Person sehen, fragen wir uns sofort: Was ist das für Mensch? Wir scannen die Person blitzschnell und sortieren sie in eine 'Schublade' in unserem Hirn. Ist zum Beispiel jemand Deutsch, ein Mädchen oder eine Muslimin, dann kommt der oder diejenige in die jeweilige Schublade dafür. Jeder dieser Schubladen schreiben wir Informationen zu, die wir mit der Personengruppe verbinden. Zum Beispiel: Deutsche sind pünktlich und haben blonde Haare, Mädchen mögen rosa, Musliminnen tragen Kopftuch und beten viel. Welche Informationen das sind, hängt davon ab, ob wir schon mal jemanden aus der Personengruppe kennengelernt haben, etwas über sie gelesen haben, davon, was Freunde oder Familie über die jeweilige Personengruppe sagen oder ob man selbst dazu gehört. Für unser Gehirn sind diese Schubladen erstmal praktisch, denn sie helfen uns, Personen oder Situationen schnell einzuschätzen.

Wenn Vorurteile ein Problem werden

Vorurteile können aber auch zu einem echten Problem werden! Zum Beispiel, wenn wir anderen Menschen wegen unserer Vorurteile etwas nicht zutrauen oder sie ausschließen. Das nennt man Diskriminierung. Zum Beispiel, wenn Kinder mit ausländischen Wurzeln schlechtere Noten in einem Aufsatz bekommen als ihre deutschen Mitschüler, weil die Lehrerin oder der Lehrer ihnen keine gute Note in Deutsch zutrauen. Oder wenn ein Hausbesitzer eine Wohnung nicht an eine Familie mit vielen Kindern vermietet, weil er glaubt, dass das zu viel Lärm und Trubel mit sich bringt.



Vorurteile spielen häufig eine Rolle, wenn Menschen Hass gegen eine Personengruppe entwickeln – zum Beispiel gegen Ausländer.

Keine Vorurteile haben – geht das überhaupt?

Vorurteile werden wir immer haben und das ist auch nicht grundsätzlich schlimm oder verboten. Wichtig ist aber, sich über eigene Vorurteile bewusst zu sein und sie mit Freunden oder der Familie zu besprechen. Wenn einem auffällt, dass man gerade ein Vorurteil hat, sollte man sich daran erinnern, dass das gar nicht stimmen muss. Was ausserdem immer hilft: Menschen kennenlernen. Das macht manchmal vielleicht mehr Mühe, als sie nach dem ersten Eindruck zu beurteilen, aber es lohnt sich!

Was bedeutet Diskriminierung ?

Das Wort Diskriminierung stammt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt ‚Unterscheidung‘. Werden Menschen oder Bevölkerungsgruppen schlechter behandelt als andere, werden sie diskriminiert. Die Gründe für Diskriminierung können sehr unterschiedlich sein. Manche Menschen denken zum Beispiel schlecht über Menschen, die einer anderen Religion angehören oder die aus einem anderen Land stammen. Obwohl es keinen Grund gibt, reden sie negativ über diese Menschen und behandeln sie ungerecht.

Frauen verdienen für die gleiche Arbeit oft weniger als Männer. Auch das ist eine Art der Diskriminierung. Diskriminiert wird auch oft gegen Behinderte oder Homosexuelle oder gegen alte Menschen oder Ausländer.

Diskriminierung kann auch bedeuten, dass bestimmte Menschengruppen in einem Land nicht die gleichen Rechte haben, wie andere. Während der Zeit der Apartheid in Südafrika, mussten Menschen mit dunkler Hautfarbe zum Beispiel in bestimmten Gebieten ausserhalb der Städte wohnen und durften nicht die gleichen Schulen besuchen, wie die weisse Bevölkerung.

Gesetze zum Schutz gegen Diskriminierung

In der Schweiz sind alle Menschen vor dem Gesetz gleichgestellt. Das ist in der Verfassung (dem Hauptgesetz der Schweiz) festgelegt. Jede Person, die sich diskriminiert fühlt, kann vor Gericht gegen die unfaire Behandlung klagen und sein Recht auf Gleichbehandlung einfordern.



Diese Leute wollen sich für eine Arbeit bewerben. Was will dieses Bild sagen?

Was sind Geschlechterrollen? Können sie ungerecht sein?

Jungen spielen gerne mit Autos, lieben Abenteuer, Ritter und Piraten und sind laut und mutig. Mädchen spielen mit Puppen, wollen Prinzessin oder Topmodel werden und sind eher ängstlich und hilfsbereit. So in etwa sieht das Bild aus, das viele von uns von 'typischen' Jungen und 'typischen' Mädchen haben. In unseren Köpfen haben wir also bestimmte Geschlechterrollen oder auch Geschlechterklischees. Gemeint sind damit Verhaltensweisen oder Erwartungen, die wir mit dem männlichen oder weiblichen Geschlecht verbinden.

Typisch weiblich, typisch männlich

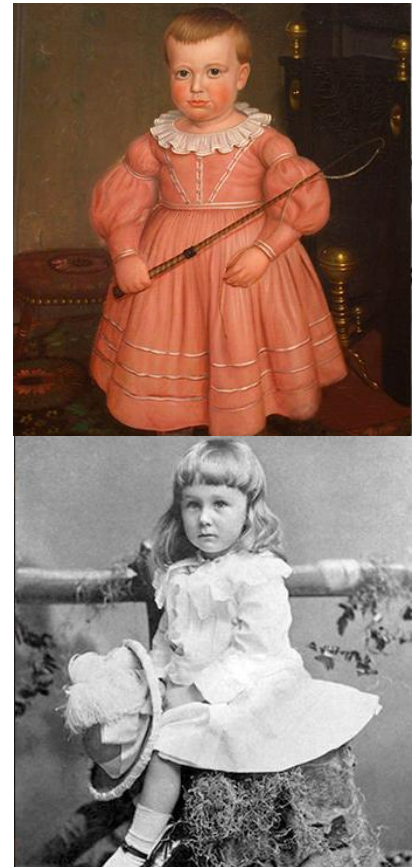
Als 'typisch männlich' gelten zum Beispiel harte körperlich Arbeit, technisches Geschick und Berufe wie Feuerwehrmann oder Pilot, als 'typisch weiblich' dagegen Hausarbeit, Kindererziehung und Berufe wie Grundschullehrerin oder Erzieherin. Aber warum ist das so? Geschlechterrollen wachsen schon sehr früh in unseren Köpfen heran. Geschlechterrollen gibt es in jeder Kultur. Manche Forscher sind der Meinung, bestimmte Vorlieben von Jungen und Mädchen seien angeboren. Sie haben Kleinkinder beobachtet und festgestellt, dass viele Jungen schon früh eher zu Fahrzeugen greifen und Mädchen zu Puppen. Andere Wissenschaftler sagen, dass es so etwas wie angeborene Vorlieben und Verhaltensweisen nicht gibt.

Stark beeinflusst werden wir aber von unserem sozialen Umfeld, also unseren Eltern, Geschwistern und Freunden. Schon als Babys werden Jungen oft in blau, Mädchen in rosa gekleidet. So lernen wir, welche Farben für welches Geschlecht stehen. Diese Farbvorliebe ist bestimmt nicht angeboren, denn früher war es genau anders herum: Früher galt Rosa als das 'kleine Rot' und stand für leidenschaftliche Kämpfer. Daher galt rosa als die Farbe der Jungen, Mädchen trugen hellblau.

Rollenverhalten entsteht auch durch Nachahmung

Vieles lernen wir auch durch Beobachten: Wenn sich zum Beispiel in einer Familie die Mutter vorwiegend um Haushalt und Kinder kümmert, der Vater arbeiten geht und immer alles repariert, dann merken wir uns diese Rollenverteilung und ahmen sie nach. Wir verinnerlichen: Das ist typisch weiblich und das typisch männlich. Solche Geschlechterrollen werden uns im Laufe unseres Lebens immer wieder vorgesetzt – zum Beispiel in Büchern, im Fernsehen oder in der Werbung. Und passend zu diesen Geschlechterrollen werden extra Produkte 'nur für Mädchen' oder 'nur für Jungen' verkauft.

Viele Menschen sehen in diesen festgefahrenen Geschlechterrollen ein grosses Problem. Sie sagen: Mädchen und Jungen werden dadurch in Schubladen gesteckt und in ihrer Entwicklung beeinflusst und eingeschränkt. Wenn Jungen zum Beispiel durch Spielzeug immer vorgegeben bekommen, dass Jungen nun mal auf Action und Abenteuer stehen, sich für Technik interessieren und am liebsten Feuerwehrmann oder Pilot werden wollen, dann ist es unwahrscheinlich, dass sie später mal einen sozialen Beruf wie Erzieher oder Krankenpfleger ergreifen werden.



Ein Junge und ein Mädchen: Wer ist wer?